

Eine Burg "mit gehobenem Wohnkomfort"

Eine Grabung in Rodgau-Hainhausen fördert einen langen Schwellbalken und Scherben von Becherkacheln zutage.

es. RODGAU. Weitere Erkenntnisse über die Wasserburg, die im 12. Jahrhundert im heutigen Rodgauer Stadtteil Hainhausen stand, hat eine zweiwöchige Grabung von Mitte August bis Anfang September auf einer Wiese in der Nähe der Burgstraße erbracht. Die beiden Kreisarchäologinnen Dagmar Kroemer und Gesine Weber legten dort gemeinsam mit Mitgliedern des Geschichts- und Kulturvereins Hainhausen und ehrenamtlichen Helfern aus dem gesamten Kreisgebiet weitere Teile der Ringmauer frei, auf die sie schon im vergangenen Jahr bei einer Grabung auf der benachbarten Fläche gestoßen waren. Die Herren von Hainhausen, 1108 erstmals erwähnt, errichteten seinerzeit in der Rodauniederung eine Burg.

Auf einer sieben mal drei Meter großen Fläche stießen die Helfer gleich unter der heutigen Oberfläche auf die 2,10 Meter breite Zwei-Schalen-Mauer. An der Innen- und an der Außenseite wurden die Steine schön gesetzt. In den Zwischenraum warfen die Erbauer Steine und Mörtel ungeordnet hinein. In diesem Jahr sei es so trocken gewesen, dass man 30 Zentimeter tiefer habe graben können als 2012, berichtete Kroemer. Dabei sei man in unterschiedlicher Höhe auf einen Pflasterboden, einen Stampflehm Boden und weitere Böden gestoßen. Eine Lage aus Holzknüppeln diene dazu, den Boden zu befestigen. Im Laufe der Zeit hätten sich die Menschen, die dort lebten, "in der Burg hochgewohnt". Außerdem wurde ein Schwellbalken auf einer Länge von 2,30 Meter freigelegt, der offenbar zu einem Fachwerkhaus gehörte. Die genaue Ausdehnung des Holzstücks war noch nicht festzustellen, da es im Erdreich außerhalb der Grabungsstelle endet. Ein Loch hielt einst einen senkrechten Pfosten, der über die Jahrhunderte offenbar verrottete. In einem zweiten Loch des Balkens waren noch Reste eines senkrechten Holzstücks zu finden.

Das sehr hoch stehende Grundwasser sei "Problem und Glück" zugleich, machte Kroemer deutlich. Einerseits erschwere es die Arbeit. Andererseits bleibe Holz nur erhalten, wenn es im Wasser liege. Bei einer dendrochronologischen Untersuchung wurden alle gefundenen Eichenhölzer auf die Mitte des zwölften Jahrhunderts datiert. Der Schwellbalken stammt von 1154. Dies stimmt mit den im vergangenen Jahr vorgenommenen Datierungen überein. Den runden Wohnturm, der 1868 entdeckt wurde, als die Bewohner von Hainhausen den Mühlgraben tiefer aushoben, habe man aber noch nicht gefunden, so Kroemer. Den Anstoß zur Grabung an der Burgstraße gab der Geschichts- und Kulturverein: Er beauftragte 2011 eine Firma mit einer geoelektrischen Messung des Geländes. Dabei war im Boden ein rechteckiger Steinbefund entdeckt worden, der auf die Burg hindeutete. Nach Angaben von Roland Schlitt, dem Vorsitzenden des Geschichts- und Kulturvereins, wurde die Hainhäuser Mühle 1508 aus Steinen der zu dieser Zeit nicht mehr bewohnten Burg gebaut. In den sechziger Jahren des neunzehnten Jahrhunderts wurde die Mühle stillgelegt, das Gebäude umgebaut, bis 1989 bewohnt und anschließend abgerissen. Die Steine habe der Besitzer aber aufgehoben.

Die Grabung im vergangenen Jahr förderte korrodierte Nägel, eine Pfeilspitze, das Stück einer Butzenscheibe und diverse Keramikscherben zutage. Die Restauratorin Renate Frölich aus Mainz nahm sich der Nägel und der anderen eisernen Fundstücke inzwischen an. Metall könne man nicht unrestauriert lassen, da es sonst zerfalle, merkte Kroemer an. Das aufbereitete Glasstück sei leider nicht durchsichtiger geworden. In diesem Jahr entdeckten die Helfer rund 150 Scherben von Becherkacheln, die bei mittelalterlichen Kachelöfen im Lehm mantel saßen, die Oberfläche vergrößerten und das Gewicht verringerten. Gleichzeitig trugen sie dazu bei, die Wärme länger zu speichern. Dies lässt nach Kroemers Worten darauf schließen, dass in der Burg wohlhabende Adlige "mit gehobenem Wohnkomfort" lebten. Scherben von grauer Glimmerware und Pingsdorfer Ware gab der Boden ebenso frei wie kleine Lederreste. Ein kleines metallenes Teil mit mehreren Löchern gibt noch Rätsel auf. Möglicherweise diente es vor langer Zeit dazu, einen Schleier zu befestigen. Auch die Wasserburg soll ihre Geheimnisse preisgeben: Vorgesehen ist, die Grabung im nächsten Jahr fortzusetzen.

Bildunterschrift: Fundamental: Die Reste der Wasserburg dienten später auch als Steinbruch für andere Bauvorhaben.

Foto Dieter Rüchel

Alle Rechte vorbehalten © Frankfurter Allgemeine Zeitung GmbH, Frankfurt am Main

Vervielfältigungs- und Nutzungsrechte für F.A.Z.-Inhalte erwerben Sie auf www.faz-rechte.de

[Zum Seitenanfang](#)

Artikel

Veröffentlichungsdatum 14.09.2013

Quelle Frankfurter Allgemeine Zeitung, 14.09.2013, Nr. 214, S. 60

Ressort Rhein-Main-Zeitung

Seitenüberschrift Rhein-Main · OFFENBACH · ASCHAFFENBURG

- [Drucken](#)
- [Speichern](#)